

Beethoven in ungewohnter Grösse

KKL LUZERN Beethoven in Grossbesetzung und ein brillanter Nachwuchs-Pianist aus dem Tessin: Zubin Metha brachte viel Neues.

1804 schrieb ein Kritiker in der «Allgemeinen Musikalischen Zeitung» über Beethovens 3. Sinfonie: «Es fehlt ihr gar nicht an frappanten und schönen Stellen, in denen man den energischen Geist ihres Schöpfers erkennen muss; sehr oft aber scheint sie sich ganz ins Regellose zu verlieren ...» Zubin Mehta liess sein Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino, dessen musikalischer Leiter er seit 1985 ist, in Grossbesetzung musizieren (acht Kontrabässe).

Metha zaubert eine Sinfonie

Was diesem Orchester an Klangfarben zur Verfügung steht, sucht seinesgleichen: glanzvoller, süffiger Streicherklang, warmer Holzbläsernton, spezielles Timbre der französischen Hörner, weiches, dennoch exaktes Paukenspiel und differenzierte Feinheiten in den Blechinstrumenten. Zubin Mehta zauberte eine Sinfonie, die packte, überraschte und faszinierte. Man hört Beethoven heute allgemein in kleiner Besetzung, aber gerade die Grösse des Florenzer Orchesters ermöglichte Pianissimi von

feinster Sensibilität ebenso wie ungläubliche Steigerungen zu strahlendem Fortissimo ohne Schärfen.

Klavier begleitet Orchester

Auch bei Mozart bekommt man unter Zubin Mehta quasi ganz Neues zu hören. In Mozarts Klavierkonzert C-Dur KV 503 präsentierte sich der junge Tessiner Francesco Piemontesi flexibel, technisch perfekt und mit klarer Artikulation. Das Orchester musizierte in wunderbarer Balance zum Pianisten. Aus der langen Orchestereinleitung entwickelte sich der Einsatz des Klaviers wie improvisierend. Intensiv erklangen die Übergänge von Tutti und Solo; nicht nur das Orchester begleitete den Pianisten subtil, bisweilen schien es genau umgekehrt. Da gaben Klavier-Arpeggien den genialen Untergrund für die Soli der Holzbläser.

Mozart in lebendiger Leichtigkeit

Mehta war Orchester und Solist gleichermaßen zugewandt, was das konzertante Miteinander zu fantastischer Einheit verschmelzen liess: Mozart in höchst intensiver Reife und lebendiger Leichtigkeit. Piemontesis Zugabe, das Ende von Strawinskis «Feuervogel» in Klavierfassung, zeigte nochmals die virtuose Brillanz des jungen Talents.